

Fragen zu einem Plakat

ICH SUCHE AUF DER ERDE EINEN PLATZ, WO ICH ALS FREIER MENSCH, MEINEM EIGENSTEN WESEN GEMÄSS, LEBEN UND ARBEITEN KANN.

Ich bin der schönen Welt der Ideologien müde, worin bei allem Gerede von Freiheit, Selbstbestimmung, Frieden, Nächstenliebe, Menschlichkeit, Solidarität, Fortschritt etc. ich doch nur als Sklave oder Nummer der bestehenden Systeme mir und meiner Mitwelt das eigene Grab zu schaufeln habe.

WER VERHILFT MIR UND WEITEREN MENSCHEN ZUM GESUCHTEN PLATZ ?

Lieber Mitmensch,

du stellst mir die Frage, ob ich an einen Gott glaube, und meinst, nur dieser könne mir den gesuchten Platz verschaffen. Ist es für dich so wesentlich, zu wissen, ob ich an die Natur, an ein Universum, an ein Namenloses, an einen „Gott“ glaube, oder ob ich an nichts glaube? Was hat deine Frage mit der Frage meines Plakates zu tun? Was soll mir der „Glaube“ helfen? Der Kommunist glaubt an den Kommunismus, der Kapitalist an den Kapitalismus, der Blödsinnist an den Blödsinnismus, der religiös Interessierte an „Gott“; und doch trennt, bekämpft und vernichtet man sich gegenseitig aus „Glauben“. Aus „Glauben“ wird zerstört, aus „Glauben“ vergewaltigt man sich und seine Umwelt, aus „Glauben“ werden Atombomben gebaut und aus „Glauben“ ist man bereit, sie anzuwenden. Willst du mich auch zu all diesem bringen?

- „Nein, das gerade nicht, aber wenn du deinen Platz finden willst, so musst du an Gott glauben!“ -

Davon bin ich noch keineswegs überzeugt, aber vielleicht erklärst du mir einmal, wer dein „Gott“ ist, an den ich glauben soll. Ich vermute sehr, dass du „Gott“ sagst, aber ihn selber gar nicht kennst. Vielleicht ist es nötig, dir meine Vermutung an einem Beispiel etwas genauer zu erklären: Dort steht ein Tisch, und es interessiert mich, wer ihn gemacht hat. Du antwortest mir darauf: „Der Heiri Bünzli hat ihn gemacht.“ Aha, nun „weiss“ ich es: der Tisch ist von Heiri Bünzli, und Heiri Bünzli ist jener, der Tische macht. Aber „weiss“ ich damit wirklich etwas? Weiss ich, ob Heiri Bünzli noch lebt? Weiss ich, aus welchen Motiven er den Tisch gemacht hat, und ob er vielleicht auch noch anderes macht? Ebenso gut hättest du mir sagen können: der Fritz Meier, der Samichlaus oder der „Zimmermannssohn“ hätte ihn gemacht. Zeige mir den Heiri Bünzli – oder den „Zimmermannssohn“ – damit ich ihn sehe und mich bei ihm näher erkundigen kann – z.B. ihn fragen kann, ob der Tisch aus Freiheit oder aus einer Notlage geschaffen worden ist; damit ich schaue, wer „Heiri Bünzli“ ist und was er macht; damit ich ihn erlebe und nicht nur seinen inhaltslosen Namen im Kopfe habe; damit ich erfahre, was für ein Kerl er ist und ob er mir aus Liebe ebenfalls einen Tisch anfertigen könnte und würde, oder ob er mir nur kalt sagte: „Ja, ich mach dir schon auch einen, aber gib mir zuerst fünfhundert Franken dafür!“ Wenn du also derart daran interessiert bist, dass ich an deinen allmächtigen „Gott“ „glauben“ soll, so lass ihn mich zuerst handgreiflich erleben. Bist du jedoch dazu nicht fähig und hast mir nur leere Worte und Bilder zu servieren, so verschone mich mit deinen Fragen und Ratschlägen.

Lieber Mitmensch,

du findest, ich solle in erster Linie für meine Familie sorgen – statt bei dem Plakat zu stehen – und verurteilst mich, weil ich dies deiner Ansicht nach nicht tue. Ich bin gerne bereit, deinem Rat Folge zu leisten, sofern dieser vernünftig und für mich brauchbar ist. Doch erlaube mir zunächst noch einige Fragen: Was verstehst du denn unter „meine Familie“? Betrifft dies nur mich, meine Frau und noch meine Kinder? Oder bin ich ein Glied einer grossen Menschheits- und Schöpfungsfamilie? Soll ich kurzsichtig nur meine eigenen Interessen und bestenfalls noch die eines engsten „Familiengrüppchens“ im Auge halten und mich auf diese Weise aus der Einheit einer grossen und ganzen Familie ausschliessen? Sorge ich damit vorbildlich für „meine Familie“ wenn ich – auf Kosten des Ganzen – mir das Doppelte bis Tausendfache dessen aneigne, was mein Bruder der „grossen Familie“ – bei vielleicht härterer und aufreibenderer Arbeit – dringend bedürfte, aber nicht mehr erhalten kann infolge meines „guten Sorgens“? Hat nicht die bisherige Praxis des „Für-sich-und-seine-Familie-Sorgens“ – samt den entsprechenden Mitteln und Methoden (bis zu der Atombombe) für den „Schutz“ des „sorglich Angeeigneten“ – das Leben der grossen Familie ausser Rand und Band gebracht? Wenn du mir all dies Fragen zufriedenstellend beantworten kannst, so werde ich mich gerne von meinem Plakat trennen und mich ebenfalls fleissig dem Sorgen widmen.

Lieber Mitmensch,

du hast vielleicht Fragen an mich gestellt, und ich konnte sie dir teils nicht, teils nur unzureichend beantworten. Jetzt machst du mir daraus einen Vorwurf und verlangst von mir, ich „müsse“ dir betreffs des Plakattextes volle Rechenschaft ablegen und dir „klare Auskunft“ auf all deine Fragen erteilen können. Verlangst du denn ebenfalls etwa von einem Maler, der ein dir unverständliches Bild in der Öffentlichkeit aufhängt, er müsse das dir Unverständliche unbedingt verständlich machen können? Ich verstehe mein „Bild“, beziehungsweise mein Plakat. Wenn du es nicht verstehen kannst, so scheint es mir das Naheliegendste, dich selber einmal zu fragen, was dich denn am Verständnis behindert. Ob dich deine Vorurteile, deine bisherigen Vorstellungen, deine eigene Kurzsichtigkeit oder Blindheit, deine Mängel, Ängste und weiss ich noch was, dich daran hindern, das in dir und ausser dir Liegende voll zu sehen und zu verstehen? Wenn ich ein Wort schreibe, und du kannst es – aus Schriftunkennntnis – nicht lesen, so hast du doch sicherlich das ABC zu lernen und nicht ich. Wenn dir das Verständnis für mein Suchen fehlt, so liegt es an dir, zu diesem Verständnis zu gelangen, nicht an mir. Verlange von mir bitte nicht, dass ich dir Dinge geben oder erklären kann, die ich nicht besitze oder nicht weiss. Verlange auch nicht, dass ich Unklarheiten erkennen und entfernen soll, die nicht meine, sondern deine eigenen sind. Ich hoffe du verstehst wenigstens soviel. Damit wärs genug für den Moment. Mit Gruss

Ralf Winkler, Bassersdorf (ZH).

Dieses Flugblatt war Teil einer Aktion von Ralf Winkler, der sich selbst als „Misswirtschafts-Austeiger“ bezeichnet. Die Aktion führte er eigenständig über mehr als zwei Jahre 1957 – 1959 an öffentlichen Plätzen in Zürich durch. Er stand dabei neben seinem Plakat (siehe gerahmter Text auf der Vorderseite) und kam darüber ins Gespräch mit Passanten. Die teilweise heftigen Vorwürfe und häufigen Fragen der Menschen verdichtete er mit der Zeit zu Flugblättern wie diesem.

Weitere Informationen dazu auf www.flexibles.ch.

© Ralf Winkler 1958 – Reproduktion Verein flexibles 2008 (Flugblatt Nr.2)